

Wiesbadener Angelegenheiten.

Wiesbaden, 27. Mai 1916.

Kreistag für den Landkreis Wiesbaden.

Der Haushaltplan 1916 wurde in Einnahme und Ausgabe 2.306.300 Mark festgesetzt (gegen 2.184.300 Mark für 1915 ...)

Anmeldung der Fleischvorräte.

Auf Grund der Regierungsverordnung vom 10. Mai findet am Sonntag den 28. Mai eine Bestandserhebung der Vorräte an Dauerfleisch, Fleischkonserven aller Art, sowie Halbfertigwaren statt.

Reizend-Theater. Am Sonntag und Dienstag finden die letzten Aufführungen (in dieser Spielzeit) des so rühmlich gewordenen Lustspiels „Die selige Erzellens“ statt.

Wiesbadener Marktstand. Wiederholt sei darauf hingewiesen, dass der Nachmittagsverkauf am städtischen Marktstand für Kartoffeln eingestellt ist und dass die Verkaufzeit von 2 bis 4 1/2 Uhr pünktlich eingehalten wird.

Wiesbadener Marktstand. Wiederholt sei darauf hingewiesen, dass der Nachmittagsverkauf am städtischen Marktstand für Kartoffeln eingestellt ist und dass die Verkaufzeit von 2 bis 4 1/2 Uhr pünktlich eingehalten wird.

Aus dem Kreise Wiesbaden.

Wiesbaden, 26. Mai. (Parteibericht.) Der Vorsitzende der Partei gab zunächst die Einläufe bekannt. Auf eine Eingabe des Ortsausschusses für Kriegsgeschädigtenfürsorge um Einsetzung zweier Genossen lief Antwort in zustimmendem Sinne ein.

Aus den umliegenden Kreisen.

Wolkenbruch und Hagelschlag.

Das fürstbare Unwetter, das am gestrigen Abend tobte, besonders in der Umgebung Frankfurts große Verwüstungen angerichtet. In der Markthalle in Frankfurt konnte man am Morgen herzerregende Klagen über den verurteilten Schaden hören.

eiern prasselten herunter, Fensterscheiben und Ziegeln flogen auf die Straßen und kein Mensch war imstande, sich ins Freie zu wagen. In wenig Minuten waren die Kanalisationsanlagen nicht mehr in der Lage, die Wassermassen zu fassen und von Reichenhain her ergossen sich reißende Bäche durch den Ort.

Die ganze Flur Soden-Reichenhain mit seinen Hunderten von Morgen Erdbeeren, aus welchen in den nächsten Wochen noch monatelanger mühevoller Arbeit ein Ertrag von Tausenden von Mark erzielt werden konnte, war in wenigen Minuten dahin.

Man darf wohl erwarten, daß die Kreisregierung hier so schnell wie möglich durch Beschaffung von Pflanzen usw. helfend eingreift. Auch in der Wiederherstellung der Kuranlagen muß der Gemeinde, sollen die Kurgäste nicht weggetrieben und der Zustrom unterbunden werden, so schnell wie möglich geholfen werden.

Aus Homburg v. d. S. wird gemeldet: Das in der hiesigen Gegend niedergegangene sehr schwere Gewitter, mit Hagelschlag begleitet, hat in den an der Dornholzhäuser Chaussee gelegenen Gärtnereien fast alle Kulturen vernichtet. Von den Bäumen wurde das Obst heruntergeschlagen. Der Hagel erreichte bisweilen die Größe eines Taubeneis.

Höchst a. M., 27. Mai. (Zur Fleischversorgung.) Entgegen den umgehenden Gerüchten können wir erfreulicherweise mitteilen, daß auch für die nächsten Wochen die Schweinefleischversorgung gesichert ist. Auch Rinder und Kalber sind jetzt einetroffen.

Danau, 27. Mai. (Gewerkschaftsartikel.) Die Jahresversammlung des Gewerkschaftsartells findet Montag den 29. Mai, abends halb 9 Uhr, im Saal 2 des Gewerkschaftshauses statt. Die Gewerkschaftsverbände und Kartelldelegierten werden hiermit eingeladen.

Danau, 27. Mai. (Die Auszahlung der Kriegs-Unterstützungen findet statt: für die Nummern 1-1100 Mittwoch den 21. Mai, 1101-2300 Freitag den 2. Juni, 2301 und folgende Samstag den 3. Juni in den Rassenräumen von 8-12 1/2 Uhr vormittags und von 2 1/2 bis 5 Uhr nachmittags.)

rs. Wiesden, 26. Mai. (Ein Rassenprozeß) wegen Abtreibung wurde am Dienstag vor der hiesigen Strafkammer hinter geschlossenen Türen verhandelt, und heute wurde das Urteil gefällt. Die Verhandlung dauerte Dienstag von morgens 8 bis nachts 12 Uhr.

Wiesden, 26. Mai. (Städtische Fürsorge.) Die Stadtverwaltung hat nahezu 100 Schweizer Milchziegen erworben, die in den Stallungen auf der „Ingeheimer Au“ untergebracht werden. Da die Lebensbedingungen für die Tiere auf diesem Gebiet sehr günstig sind, ist eine Milchproduktion von mehreren Hundert Liter täglich zu erwarten.

Oberlahnstein, 26. Mai. (Reichenhain.) Western wurde in Andernach die Leiche des vor 4 Wochen hier im Rhein ertrunkenen Geschäftsführers der Rdn.-Düsseldorfer Landebrücke gefunden und beerdigt.

Oberlahnstein, 26. Mai. (Bierlose Lage.) Hier sind vier vierlose Tage in der Woche eingeführt. Ueber diese Maßnahme sollen die Männer mehr entrüstet sein als über die fleischlosen Tage.

Marburg, 26. Mai. (Hochschulbesuch.) Die Gesamtzahl der zum Sommersemester eingetragenen Studierenden beträgt einschließlich 344 Frauen 2135. Ins Feld sind als beurlaubt gemeldet 1435; zum Hören der Vorlesungen sind noch 30 Damen und Herren zugelassen.

Marburg, 26. Mai. (Feuer) entstand heute vormittag kurz nach 11 Uhr in den Luftschächten des Chemischen Instituts im Dachstuhl. Durch das Eingreifen der Feuerwehr wurde das Feuer, dessen Entstehen noch nicht festgestellt werden konnte, gelöscht, ohne größeren Schaden anzurichten.

Aus Frankfurt a. M.

Geschäftsbericht der Allgemeinen Ortskrankenkasse.

Der Krieg hat auch den Ortskrankenkassen viel Arbeit und erhöhte Ausgaben gebracht. Trotzdem wird der Rechnungsabschluss der Allgemeinen Ortskrankenkasse Frankfurt a. M. für das Jahr 1915 als ein günstiger bezeichnet. Und in der Tat, der Ueberschuss übersteigt den für 1914 ganz erheblich.

Gesamthilfsausschuß für die Opfer des Krieges.

Von der Kriegsfürsorge wird uns geschrieben: In der letzten Sitzung des Gesamthilfsausschusses wurde festgestellt, daß der Zusammenjah in weitesten Kreisen mit Freude begrüßt worden ist, da er eine Fortsetzung der Kriegsfürsorge nebst Zentralversammlung für die Friedenszeit darstellt.

Zur Frage der Kriegspatenschaften sah die Gesamthilfsausschuß einstimmig folgenden Beschluß: Für Frankfurt a. M. die Uebernahme von Kriegspatenschaften für Kriegsgewaltigen durch dritte (Behörden, Vereine, Einzelpersonen) für Zwecke der Ausbildungs- oder Aussteuerversicherung nicht empfohlen werden, da der Ausschuss und die ihm angeschlossenen Organisationen diese Aufgabe in viel umfassenderer und besserer Weise schon jetzt erfüllen und künftig erfüllen können.

Rindfleisch und Schweinefleisch.

Eine Zuschrift an die „Frankf. Zig.“ aus Wehgerkreisen wendet sich gegen die vielfach im Publikum verbreitete Meinung, daß von den Wehgern die Höchstpreise für Rindfleisch nicht eingehalten würden. Der Verdacht sei grundlos. Die Höchstpreise, so heißt es in der Zuschrift, sehen für inländische Fleischsorten u. a. fest: Suppenfleisch mit Beilage 2 Mark, Bratfleisch 2,40 Mark, Rindfleisch ohne Beilage 3 Mark.

Für den Verkauf von Schweinefleisch soll, wie man uns mitteilt, eine Maßnahme getroffen worden sein, die darauf abzielt, den Klagen aus dem sogenannten besseren Mittelstand abzuhelfen. Städtisches Schweinefleisch wird bekanntlich nur an Personen abgegeben, die weniger als 5000 Mark versteuern.

In Ergänzung dieser Mitteilung wird uns von einer Genossin geschrieben: In den letzten Wochen und Tagen wurde in bürgerlichen Blättern viel darüber geschrieben und gesagt, daß es dem Mittelstand und den anderen besseren Herrschaften nicht möglich sei, Fleisch, Eier und auch andere Lebensmittel zu bekommen. Jedemfalls haben diese Hilferufe die Preisprüfungsstelle veranlaßt, am Freitag eine Verfügung herauszugeben.

Herrschweine schlachten, so daß also die vorgesehenen Herrschaften zweimal in einer Woche Schweinefleisch, Fett und Borst kaufen können. Dabei ist der Preis des Fleisches nur 5 Pfennig teurer als bei dem städtischen; Fett kostet denselben Preis und die Borst ist auch nur ein paar Pfennige teurer als in den städtischen Verkaufsstellen. Wie sieht es dagegen auf der anderen Seite aus, für die angeblich so gut von der Stadt gefordert ist? Da bekommt man alle drei Wochen einmal Schweinefleisch, 1/4 Pfund Fett und Borst nur wenn man bei den Anfangsummern ist. Wer steht sich da am besten? Und bei diesen Zeiten ist es in der Regel in drei Wochen das einzige Fleisch, was sie los kriegen. Denn Ochsen- und Kalbfleisch wird den besseren Herrschaften gewöhnlich auf Bestellung geliefert, und was übrig bleibt, wird an die Ladenkundschaft abgegeben, aber nicht immer zu den vorgeschriebenen Höchstpreisen und Bestimmungen über Knochen usw. (Darüber wäre überhaupt eine Kontrolle sehr am Platze, denn die Metzger geben bekanntlich sehr gern Knochen zu.) Der Metzger des Mittelstandes mag in einzelnen wenigen Fällen berechtigt sein, aber im großen und ganzen nicht. Denn wie viele, viele sind darunter, die lächlig eingeschampt haben die sollen einmal von ihrem Vorrat gehen. Wie schnell ist für diese Herrschaften doch gefordert worden, während bei der Versorgung der Kinderbewirtsamten mit Fleisch so viele Anterpellationen, Zeitungsforderungen und alles mögliche notwendig war. Was der Mittelstand und die Besseren in den paar Tagen der Fleischknappheit ausgehalten haben, ist doch rein gar nichts, gegenüber den Kinderbewirtsamten.

Und so wie es bei dem Fleisch war, so war es bei allen anderen Sachen, die wurden ja von den Besserstuitierten zum größten Teil weggekauft und eingeschampt und die Kinderbewirtsamten konnten sich die Weine darnach abtrennen und bekamen noch nicht mal das, was zum täglichen Leben notwendig war, und so ist es auch heute noch. Was ist unser berechtigtes Verlangen: Gerechtigkeit und Gleichberechtigung; und diese bestehen in der allgemeinen Nationalisierung. Man sollte nicht glauben, daß die maßgebenden Stellen und Behörden so blind sind und so wenig im Krieg gelernt haben. Es gibt doch keinen besseren Beweis von der Gerechtigkeit der Nationalisierung, wie die Preis- und Weiberteilung. Wegen die Quanten auch sehr gering sein, sie sind aber gleichmäßig eingeteilt und das mühe in der jetzigen Zeit der allgemeinen Knappheit Lösung sein. J. S.

Die Besetzung der Preisprüfungsstelle beruht nicht auf einem Beschluß des Amtes, sondern scheint wieder mal eine jener Amtshandlungen zu sein, von der die Mitglieder der Preisprüfungsstelle nichts wissen. Aber die Einmündigen hat vollkommen recht: die Fürsorge für den zahlungsfähigen Mittelstand ist mehr wie aufzufallen, wenn man sie in Vergleich stellt zu der Art, wie von der Stadt für die minderbemittelte Bevölkerung gesorgt wird. Jetzt will die Zentralflächenkommission sogar für den Mittelstand eine sogenannte Mittelstandsfläche einrichten. Wir meinen, wenn der Mittelstand sich nicht mit den Arbeitern und Arbeiterfrauen an einen Tisch setzen will, dann mag er in ein Restaurant oder in die Speisekammer der Gemeinnützigen Wohlfahrtsvereine gehen; aber für eine Mittelstandsfläche sollten die Weider der Stadt und der Kriegsfürsorge nicht verwendet werden. Wo bleibt denn da der Grundgedanke des gemeinsamen Durchhaltens?

Milchwässerung auf dem Outdooze. Bei einer Milchbänderin hier wurde Milch angehalten, die mit etwa 30 Prozent Wasser verlängert war. Die Frau versicherte, sie habe nichts an der Milch gemacht, sie habe sie so vom Weinhardschhof bei Schöppel L. bezogen. Es wurden nun an zwei Tagen hier Bahnproben von der Milch des Weinhardschhofes genommen, und es ergab sich, daß die Milch bei niedrigem Fettgehalt unter 2,8 Prozent gleichmäßig rund 30 Prozent Wasser enthielt. Stallproben aber stellten den Röhren das beste Zeugnis aus; sie wetteiferten, eine ausgezeichnete Milch mit einem Fettgehalt von 3,5 bis 6 Prozent zu geben. Als der Postkammer schuldig bekamen sich die beiden Kuhweidewerinnen des Hofes, die seit einiger Zeit an die Stelle von Schweigern getreten waren. Zu ihrer Entschuldigung gaben sie an, der Hofbesitzer, Herr K. habe ihnen immer vorgezwungen, sie bräuchten weniger Milch als früher die Schweiger; er werde sie entlassen, wenn sie nicht auf das volle Quantum kämen. Da seien sie zur Pumpe gegangen, Herr K. erklärte am Schöffengericht, er habe die Schweigern nur anhalten wollen, die Röhre besser auszumessen; an eine Verlängerung durch Wasser habe er nicht gedacht. Aber warum hat er nicht wenigstens den Weidewerinnen vom dem Tage an, wo er die eine mit dem Weidewer unter der Wasserpumpe erwischt hatte, besser auf die Finger gesehen? Das Gericht war der Meinung, daß er mindestens den dolus eventualis gehabt habe, und verurteilte ihn wegen vorsätzlicher Nahrungsmitteleiwechslung zu einer Geldstrafe von 800 Mark. Die Weidewerinnen wurden zu je 100 Mark verurteilt.

Wohltätigkeitskonzert. Der Gemischte Chor Frankfurt 1916 (Chorleiter G. Anrich) veranstaltet am nächsten Dienstag den 30. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Saale der Loge „Einigkeit“, Kaiserstraße 37, eine Abendunterhaltung zum Besten der Kriegsbeschädigten-Fürsorge Frankfurt für Mitglieder, deren Angehörige und eingeladene Gäste unter gütlicher Mitwirkung von Fräulein Vögel (Sopran), Toni Kaufmann (Klavier), sowie der Herren Zattermann (Regitation), Albert Münch (Tenor), Dr. Hans Weishammer (Vieler zur Laute).

Koch tritt der Tod den Menschen an. Am Schöffengericht für Finanzsachen wurde der 55jährige Kaufherr Wilhelm Kochel in dem Augenblick von einem tödlichen Herzschlag getroffen, als er die Hand zum Zeugniseid erhob.

Schlägerei oder Totschlag? Der Schiffsmann Simon Wippel, 40 Jahre alt, wurde mit einer schweren Schädelverletzung tot auf seinem Schiff aufgefunden. Die bisherigen Feststellungen ergaben, daß er bis gegen 1 1/2 Uhr in einer Wirtschaft Altheringstraße 20 gewesen ist und diese mit dem Hafenarbeiter August Witzmann, beide betrunken, verlassen hat. Witzmann behauptet, sie seien auf der Zeit, an der Konstabler Wache, von zwei jungen Leuten, von denen der eine einen Messergriff getragen habe, plötzlich überfallen und niedergebrosen worden. Gleich darauf sei eine Bande von etwa sechs bis acht jungen Leuten schlagend auf sie eingedrungen. Ob diese Angaben zutreffend sind, ist noch festzustellen. Sämtliche Einwohner und Passanten der fraglichen Gegend, welche etwaige Wahrnehmungen über die Anwesenheit einer solchen Bande von Jugendlichen oder einer Schlägerei zwischen zwei oder mehreren Personen in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag gemacht haben, wollen sich sofort bei der Kriminalpolizei melden; desgleichen solche Personen, die blutige Anzüge, Schuhe oder Kleidungsstücke bei den etwaigen Tätern wahrgenommen haben. Die Ermittlungen haben nach dem heutigen Polizeibericht ergeben, daß der Verstorbene mit seinem Freund, beide in schwer betrunkenem Zustande, von der Konstabler Wache fahrend und langsam verübend die Zeit verbrachten. Am Schillerplatz — nicht wie der Freund insofern seiner Betrunkenheit irrtümlich angegeben hatte an der Konstabler Wache —, in der Nähe von Front- & Wör und der Großen Eisenheimer Gasse, gerieten sie mit unbekanntem jungen Leuten in Streit, der zu einer Schlägerei ausartete. Zuletzt griffen noch fünf bis sechs junge Leute ein, die sämtlich auf Wippel mit Stöcken und anderen Gegenständen derart einschlugen, daß beide stark blutend zusammenfielen. Einer der beiden Haupttäter trug eine dunkle Mütze, unter dem dunklen Rock einen Messergriff. Der andere war mit dunkeltem Anzug und einem weißen Strohhut als Kopfbedeckung bekleidet. Beide waren bartlos und im Alter von 20 bis 25 Jahren. Der eine schlug mit einem ungeklappten Taschenmesser zu. Passanten und Anwohner der fraglichen Gegend, welche die sich gegen 2 Uhr abspielende Szene wahrgenommen haben oder in der Lage sind, die Täter zu bezeichnen oder andere sachdienliche Angaben zu machen, werden ersucht, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

Kriegsnot kleiner Handwerker.

Aus der Rede, die der Reichstagsabgeordnete für Höchst-Hochhagen, unser Genosse Frühne, am 20. Mai im Reichstag

hielt, sei eine Stelle im Wortlaut wiedergegeben. Frühne führte aus: „Unsere Handwerker sind am allerstimmtesten daran. Handwerker, die vor dem Kriege sich mühsam ein Geschäft gegründet hatten, haben es schließen müssen, und ihre Erwartungen sind vernichtet. Mit den alten Handwerkern steht es erst recht schlimm aus. Ich kenne Handwerker, die ihre drei, vier Söhne bis auf den letzten für den Krieg hingegeben haben. So auch ein Mann, der ein gutgehendes Geschäft hatte, das jetzt gerümmt ist, weil seine Söhne, die ihn in dem Geschäft unterstützt hatten, zum Heeresdienst eingezogen sind. Der alte Mann kann das Geschäft nicht mehr in die Höhe bringen. Wie gesagt, auch die Zurückgebliebenen haben schwer zu leiden. Ohne staatliche und kommunale Hilfe werden eine Reihe von Existenzen nicht mehr auf die Beine zu bringen sein. (Sehr richtig bei den Sozialdemokraten.) So gut wie man jetzt durch das Abfindungsgesetz einer ganzen Anzahl Kriegsverletzte eine Existenz sichern will, muß man auch in Zukunft dahin kommen, den Handwerkern zu helfen, damit sie ihre Geschäfte wieder aufrichten können.“

Neben diesen unglücklichen Handwerkern gibt es allerdings auch eine große Zahl von Betrieben, die während dieses Krieges große Geschäfte machen, deren einzige Devise jetzt ist: bereichere auch! Der Herr Kollege Bartha hat schon auf die Kriegsverleitzungsstelle für Leder hingewiesen; was wir da erlebt haben, ist eigentlich in der Weltgeschichte noch nicht dagewesen, und Schuld an diesen Zuständen mit den ungemein hohen Preisen in der Lederindustrie trägt zum Teil auch die Regierung. Bei Ausbruch des Krieges sind Preise gehoben worden für Leder, die geradezu ins Unerhörte gingen und die infolgedessen einigen Firmen enormen Verdienst gebracht haben. Ich erinnere an die Firma Adler & Oppenheim in Stuttgart. Diese Firma hatte bei Ausbruch des Krieges für Millionen Mark Leder lagern. Vor dem Kriege wurde das Leder mit 2.10 bis 2.80 Mark bezahlt, nach Ausbruch des Krieges stieg der Preis auf 7 bis 8 Mark. Nun können sie sich vorstellen, was die Firma für Geld verdient hat! Die Firma hat in einem Jahre 20 1/2 Millionen Mark verdient! (Sehr richtig bei den Sozialdemokraten.) Ich stehe auf dem Standpunkt, den auch wohl die meisten Handwerker und Arbeiter teilen, daß eine solche Firma mindestens 10 Millionen Mark Kriegsgeheimnisse abgeben muß.“

Der Redner trat weiter den bekannten Fall der Elmshorner Firma Knecht Söhne vor, die unter Verbot gegen kriegswirtschaftliche Bedingungen in vier Monaten vier Millionen Mark gutmachte und zu nur zu 1500 und 500 Mark Strafe verurteilt wurde. Er fuhr fort: „Die Zustände sind geradezu erdrückend zu nennen. Bis vor 14 Tagen hatten die Schuhmacher in Süd- und Norddeutschland kein Leder mehr, und als es kam, war es nur das, was die Kriegesbedürfnisse nicht übernommen hatte. Nun haben Hunderttausende den kleinen Schuhmachern Arbeit genug, aber sie können nicht arbeiten, weil sie kein Leder haben, und kommen dadurch in das größte Elend, und wenn da Abhilfe geschaffen werden soll, muß von der Kriegesbedürfnisse alles getan werden, was in ihren Kräften steht. Die Rohmaterialien sind allerdings, besonders im letzten Jahre, ganz gewaltig im Preise gestiegen. Das schlimmste aber ist, daß viele Handwerker diese Rohmaterialien trotz der hohen Preise nicht mehr bekommen können, und das richtet allerdings manches kleine Geschäft vollständig zu Grunde. Die Preise gehen ins Unerhörliche. Allerdings muß betont werden — das will ich hier auch nicht verschweigen —, daß es unter unseren Handwerkern, die jetzt in eine sehr schlimme Lage kommen, vor dem Kriege Tausende und Abertausende gab, die nicht gejagt haben: „Es muß einmal Krieg geben, damit die Verhältnisse besser werden!“ (Sehr richtig bei den Sozialdemokraten.) Ich glaube, von diesen Ideen sind die Menschen wohl alle gründlich kurirt; niemand glaubt mehr, daß der Krieg eine Besserung für das Handwerk und für das Gewerbe herbeiführen könnte. Heute sind alle darüber einig, daß es nur eines gibt, was dem Handwerk helfen und es aus der Krise herausbringen kann: das ist ein recht baldiger Friede. Wünschen wir, da her bald kommen möge, zum Wohle für die ganze Menschheit!“

Feldpost.

Landkammer. Kommel. 1 Mk. haben wir dankend erhalten.
Kreierstein Stein. Zeitung ist bis 20. 3. 16 bezahlt.
Wohrmann Wagner. 1.70 Mk. für Roth und Böhlig haben wir erhalten.
Jacob Fiedl. Zeitung ist nunmehr bis 5. Sept. 1916 bezahlt.

Wegen ungenügender und falscher Adresse kamen zurück:
Unteroffizier Ludwig, Referent Stein, Landst.-Rekrut Hofmann, Georg Schumann (Vogarett).
Hoch Angehörige die genaue Adresse besorgen, bitten wir um deren Angabe.
Die Expedition der „Volkstimme“.

Neues aus aller Welt.

Leiden in Aul-el-Amara.

Die englischen Blätter bringen Schilderungen über die letzten Tage von Aul-el-Amara vor seiner Uebergabe. Sie rühren her von verwundeten englischen Offizieren, die gegen verbrauchte türkische Kriegsgefangene ausgetauscht worden sind. Die Schilderungen geben ein dramatisches Bild von den ungemein schweren Entbehrungen und Leiden, die die Besatzung in den letzten Wochen vor dem Fall der Stadt zu ertragen hatte.

Der Nahrungsmangel machte sich zuerst Mitte Februar bemerkbar, als man dazu übergehen mußte, den Kranken in den Hospitälern, die bisher reichlich erhalten, als Erstes Reisbrot zu geben. In der dritten Aprilwoche wurde der Notstand dann allgemein. In den Tagen vom 22. bis 25. April brauchte man den elckernen Bestand auf, den die Truppen im Januar für den Fall der äußersten Not empfangen hatten. Vom 25. bis zum 28. April mußte man sich mit dem Wenigen begnügen, was von den Plündern herabgeworfen wurde. Als Aul-el-Amara kapituliert, waren die Truppen völlig erschöpft. Die Mannschaften an der Frontlinie waren 14 Tage lang nicht abgelöst worden. Sie waren so schwach, daß sie nicht einmal in ständiger waren, ihre Waffen mitzunehmen. Während der letzten Tage der Belagerung wurden durchschnittlich jeden Tag 8 Engländer und 21 Araber.

Bevor die Uebergabe erfolgte, waren natürlich sämtliche Pferde und Maultiere geschlachtet worden. Zu allererst wurde ein Maultier getötet, das bereits drei Feldzüge mitgemacht hatte und das eine Art Behältnis in der ganzen Truppe bildete. Bereits zweimal hatte der Soldat das Tier, an dem die Soldaten mit großer Liebe hingen, zurückgefordert, weil er es nicht wüten wollte, und weil es so entsetzlich abgemagert war. Aber schließlich zwang die Not dazu, auch dieses Tier zu schlachten. Im Allgemeinen wurde das Fleisch der Maultiere dem Pferdefleisch vorgezogen. Es zeigte sich, daß das Fett der Tiere sehr gut als Lampenöl verwendbar war.

Besonders hart war die Nachfrage nach Tabak, und man bewachte das Zurückgehen dieses Genussmittels mehr als den zunehmenden Mangel an Nahrung. Die letzten Reste ergielten enorme Preise. Für ein halbes Pfund gewöhnlichen englischen Pfeifentabak wurden im Januar 64 Mark bezahlt, eine Schachtel ägyptischer Zigaretten brachte es auf einer Auktion auf 133 Mark, und für eine Dose kondensierter Milch wurden bei dieser Gelegenheit 45 Mark geboten. Die englischen Blätter erinnern daran, daß die Preise, die in Aul-el-Amara für Tabak gezahlt wurden, noch höher waren, als die bei der Belagerung von Ladysmith im südafrikanischen Feldzug. Dort ergielten drei Wochen vor der Uebergabe der Stadt ein halbes Pfund gewöhnlichen Tabaks einen Preis von 45 Mark, eine Kiste billiger Zigaretten 100 Mark und ein Packchen Virginia-Zigaretten 25 Mark.

Das Leben in den letzten Wochen war in Aul-el-Amara von einer entsetzlichen Eintönigkeit. Früher hatte man sich die Zeit mit sportlichen Spielen vertrieben. Aber allmählich geriet auch

die Luft dazu. Der Besatzung bemächtigte sich eine dumpfe Depression, so daß für die meisten die endliche Uebergabe von Aul-el-Amara wie eine Erlösung aus einem unerträglichem Zustand empfunden wurde.

Telegramme.

Italienischer Tagesbericht.

Rom, 27. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlicher Kriegsbericht vom Freitag: Im Vagorinatal erlitt der Gegner, besieg auf seine ungestümen Angriffe gegen unsere Linien größtenteils dem Elck- und Brandtal verweist, gestern einen neuen Versuch, die üblichen heftigen artilleristischen Vorbereitungen warf der Feind dicke Infanteriemassen zum Sturm auf Cogni Bugna und den Col Viole vor, die das genaue und ruhige Feuer unserer tapferen Truppen nicht erwiderten. Zwischen dem Brandtal und Cogni Bugna lag die Lage unverändert. Zwischen Fossina und Aisoch räumten unsere Truppen infolge heftiger Konzentrierung des feindlichen Artilleriefeuers, nachdem sie einen Angriff abgelehnt hatten, die vordere Stellung auf dem rechten Hügel unserer Linie bei Schlegan (Asiago). Der Gegner griff gestern unsere Stellungen östlich des Col d'Anfo an. Der Kampf dauerte den ganzen Tag über mit wechselndem Erfolge an und war am Abend noch nicht abgeschlossen. Im Sufonatal griff der Feind in der Nacht zum 24. mehrmals den Monte Cimone an, er wurde jedoch beständig zurückgeschlagen und erlitt schwere Verluste. Eine unserer aus Infanterie und Artillerie bestehenden Kolonnen jagte in alöngendem über dem Vorposten den Gegner von den Abhängen unserer Stellung am linken Ufer des Kolobaches. An der Abhängen setzte die feindliche Artillerie ihr gewöhnliches verheerendes Feuer fort. Verschiedene kleine Angriffe auf das obere Col Tal, auf die Boggoraböhe und im Abschnitt des Monte Richele wiesen wir zurück. Feindliche Flieger warfen Bomben auf Coltrano, Thiene und Latisana, denen einige Verluste zum Opfer fielen, auch wurde ein leichter Schaden anrichtet. Eine unserer Capronica-Bombardier bombardierte feindlichen Stellungen zwischen dem Torotal und dem Col d'Anfo. Auf dem Karst zwang einer unserer Flieger auf der Höhe von Kostaniewica einen feindlichen Traktor zu schleppender Landung. (gez.) Cadorna.

Steuerunlust in Frankreich.

Paris, 26. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Die Budgetkommission der Pariser Kammer hat mit 27 Stimmen, darunter die drei der ehemaligen Finanzminister Klotz, Rouleux und Dumont, bei vier Stimmenthaltungen eine Tagesordnung angenommen, durch die die Regierungsvorlagen, betreffend die Verdoppelung der direkten Steuern abgelehnt und der Finanzminister ersucht wird, dringend von dem Senat zu fordern, 1. eine Abstimmung über die letzten von der Kammer angenommene Vorlage über Kriegsgewinne; 2. eine Abstimmung über den seit sieben Jahren dem Senat vorliegenden Entwurf bezüglich der Einkommensteuer. Die Kommission hat ferner beschlossen, den Finanzminister über die Finanz- und Steuerpolitik der Regierung zu befragen.

Wiesbadener Theater.

Residenz-Theater.

Sonntag, 27. Mai, 7 Uhr: „Der Wunsch des Herrn Oberst.“
Sonntag, 28. Mai, 7 Uhr: „Die selige Exzellenz.“
Montag, 29. Mai, 7 Uhr: „Der Wunsch des Herrn Oberst.“
Dienstag, 30. Mai, 7 Uhr: „Die selige Exzellenz.“
Mittwoch, 31. Mai, 7 Uhr: „Herrschaftlicher Diener gesucht.“
Donnerstag, 1. Juni, 7 Uhr: „Die Söhne vom Strand.“
Freitag, 2. Juni, 7 Uhr: „Wo die Schwärzen nisten.“
Samstag, 3. Juni, 7 Uhr (Reueit): „Die rätselhafte Person.“
Sonntag, 4. Juni, 7 Uhr: „Die rätselhafte Frau.“

Lebensmittelbezug der Privathaushaltungen.

Zum Zwecke einer geordneten Lebensmittel-Versorgung sollen die einzelnen Privathaushaltungen für ihre Einkäufe in

Fleisch, Kolonialwaren, Butter und Eier

bestimmten Verkaufsgeschäften zugeteilt werden. Die Haushaltungen sollen hierbei nach Möglichkeit ihre seitens hauptsächlichste Bezugsquelle beibehalten und diese bei in besondere Fragezettel für genannte Warengattungen eintragen.

Die Fragezettel müssen unter Vorlegung der Besondere Karte im Hofe des Rathhauses in den Dienststunden von 8 1/2—12 1/2 und 3—6 Uhr abgeholt und nach Erfüllung wieder abgeliefert werden. Sie sind seitens der Privathaushaltungen mit den Anfangsbuchstaben

A—M Dienstag den 30. Mai abzuholen, Freitag den 2. Juni abzuliefern.

N—Z Mittwoch den 31. Mai abzuholen, Samstag den 3. Juni abzuliefern.

Eine nicht ordnungsgemäße Ablieferung des ausgefüllten Fragezettels hat die Nichtberücksichtigung der Wünsche zur Folge.

Wiesbaden, den 26. Mai 1916.

Der Magistrat.

Sozialdemokrat. Kreiswahlverein.

Filiale Wiesbaden.

Montag den 29. Mai, abends halb 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Wehrstraße 49

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
 2. Wahl der Delegierten zur Bezirkskonferenz am 26. Juni d. J.
 3. Verschiedenes.
- Solcherlei Besuch aller Genossinnen und Genossen ermahnen wir herzlich. Mitgliedsbuch legitimiert. Der Vorstand